Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Finale

Lorentz, Alfred
Geiger, Albert

Leipzig, [ca. 1915]

Akt I

urn:nbn:de:bsz:31-82641

Visual Library

Erster Auftritt.

Chor der Narren. Richard. Dann Müsette.

Chor der Narren. Rumdiridum! Rumdiridum!
Geige, Trommel, Brummbaß, Pfeife
Schreit und tobt uns frisch voran!
Alles Ernste, alles Steife
Haben heut wir abgetan.
Keiner darf der Lust sich weigern.
Alles was gefällt ist recht.
Unsrer Narrheit Rausch zu steigern,
Ist kein Spaß zu dumm und schlecht.

Rümpft man irgendwo die Nasen,
Deckt sie mit Konfetti zu.
Unser Toben, unser Rasen
Wirbelt alles fort im Nu.
Schönes Kind, gib deine Wangen!
Diesen Druck und diesen Kuß!
Morgen ist der Narrheit Schluß.
Morgen ist die Lust zergangen.
Aschermittwoch! Faschingsende!

Rumdiridum! Rumdiridum!
Geige, Trommel, Brummbaß, Pfeife
Schreit und tobt uns frisch voran!
Rumdiridum . . . Rumdiridum . . .

Richard (dumpf). Aschermittwoch.
Faschingsende . . .

Mir ist, als sänge dies mein böser Genius.
Das Spiel vorbei. Und was hab' ich gewonnen?
Verflucht sei alles, was ich je begonnen,
Da mir verweigert meines Werkes Schluß!
Es war ein Wahn. Nur Kindernarretei!
Wie Fastnachtspossen zieht es mir vorbei,
Dies Leben, das so Reiches mir versprach.
Dies Werk, an dem mein Schaffensmut zerbrach!

Chor der Narren (hinter der Szene).

Rumdiridum! Rumdiridum . . .
Tanzt die Welt mit mir herum . . .

(Der Chor verhallt.)

Müsette (nebenan hörbar). Richard! Richard!

(Sie steckt den Kopf zur Seitentür herein; bleibt dann an der Tür stehen.)

Da sitzt er stumm. Verstört. Berückt.
Vor seinem Werk.
Oh, wüßt' ich doch, was ihm zum Heile!
Weh, daß mein Leben so zerstückt
Und daß ich nur sein Elend teile![1]
Sieh nur, wie schön ich mich gemacht
Für dich! Für dich!
Doch freilich ist's nur eitle Pracht
Für dich . . . Für dich . . .
Hier diese Spitzen! Hier das Band!
Für dich! Für dich . . .
Doch alles das ist dir nur Tand
Wie ich.[2]
Sprich doch ein Wort! Wie steht mir's zu Gesicht?
Ich will nicht fröhlich sein, bist du es nicht![3]
Diese Strümpfe, die durchbrochnen,
Diese Schuhe vom Basar.
Diese Spange, die Agraffe.

Diese Veilchen hier im Haar.[4]
Ach zur Zeit der Veilchenblüte . . .
Denkst du noch, wie schön es war?[5]
Richard. O ja! Du bist ganz hübsch!
Müsette. O ja! Ganz hübsch! Das sagt mein Spiegel auch![6]
Recht schönen Dank! Mein Herr, Sie sind zu gütig.
O daß die Ungeduld mich nicht erstickt!
Da steht nun ein Geschöpf voll Fleisch und Blut.
Verliebt ins Leben! Leider auch — in dich!
Durch jede Ader bebt der Trieb nach Freude!
Mit dir, durch dich beglückt zu sein! Und du?
Du weißt nichts als dies gönnerhafte: O ja!
Ganz hübsch! Nein! Nein! Nicht länger kann ich's dulden!
Sag: daß ich dir zuwider bin. Daß du mich hassest!
Daß ich gehn soll heute nacht.
Und dieser Fasching wird der Aschermittwoch für unsre Liebe![7]
Richard. Armes Kind! In diesen düstern Mauern
Vertrauerst du dein Leben — und um mich![8]
Müsette. Nein! Nicht um dich! Um jener andern willen,
Die dir das Herzblut saugt bei Tag und Nacht!
Die Kunst![9]
Ihr, der Verhaßten, hast du dich geweiht.[10]
Mir läßt zum Trost sie deine schlimmen Stunden.
Und dir — gewährt sie — nichts!
Wo ist dein Werk, das deine Göttin täuschend dir versprochen?[11]
Richard. Ja, du hast recht! Das Werk, das ich ersehne,
Das göttlich große Werk, um das ich ringe,
Heiß wie der Schöpfer um die Welt gerungen:
Es bleibt ein Stückwerk.[12]
Dem Ganzen fehlt der zwingende Akkord.
Das leib- und herzdurchschauernde Finale![13]

Doch endet diese Nacht nicht meine Not,
So frißt des Ofens Flamme, was ich schuf![14]
(Leise.)
Dann bist du frei. Du eingesperrter Vogel!
Dann hoff' auch ich, die Freiheit mir zu finden.
Gibt sie das Leben nicht, birgt sie — das Grab.[15]

Müsette. Gealtert bist du. Krank. Dein Auge trüb.
Ich fühl' es wohl: ich stehe dir im Weg!
Wär' eine andre hier, vollbrächtest du's.[16]
Maria! Sie! Sie könnte dich erlösen!
Sie wäre Muse dir und Weib zugleich.

Richard (heftig). Schweig![17]

Müsette. Ja, ja! Mir sagt's dein Grimm: Sie liebst du!
Maria, die so ernst — und schön — und stolz!
Mir sagt's dein Traum,
Der ihren Namen manche Nacht geflüstert.
Geh nur zu ihr! Ich kann dir doch nichts sein![18]
Ich bin ja nur ein dummes kleines Mädel.
Kann nichts als weinen —[19]
(Sie wirft ihre Handschuhe und ihren Fächer in die Ecke und setzt sich trotzig auf den Sessel am Fenster.)

Richard (aufstehend und zum Kamin gehend). Das alte Lied!
Wär' es zu End' gesungen![20]

Müsette. In der Zeit der Veilchenblüte
Hab' ich dir mein Herz gegeben.
Alles Süße meiner Liebe,
Aller Wünsche scheues Beben.
Alles, alles gab ich dir.
Was — gibst du mir?

Wie ein Vogel zugeflogen
Bebt mein Herz in deiner Hand.
Hab' ich mich in dir betrogen?
Bist du nicht mein Heimatland?

Alles, alles geb' ich dir.
Was — gibst du mir?

Mögen nur die Veilchen sterben!
So stirbt meine Schönheit auch.
Konnte sie um dich nicht werben,
War sie mir ein Traum. Ein Hauch.

(Sie zerpflückt den Veilchenstrauß, den sie aus den Haaren gezogen hat.)

So zerblättert sieh mich hier!
Alles — alles gab ich dir.
Was gabst du mir?

(Sie läßt die Veilchen zu Boden fallen und verhüllt ihr Gesicht.)[21]

Zweiter Auftritt.

Richard. Müsette. Alcidor.

(Es pocht außen.)

Müsette (schnell ihre Tränen trocknend).
Mein Gott! Es klopft! Das wird Alcidor sein!

Richard. Alcidor!

Müsette (wischt sich eifrig die Augen).
Er soll nicht sehn, daß ich geweint!

(Es klopft wieder.)

Müsette. Herein!

Alcidor (kommt durch die Eingangstür, er ist als Pierrot gekleidet und trägt ein Paket unterm Arm).
Rumdiridum! Rumdiridum![22]
Hier sieht es gar nicht faschingsfreudig aus! Richard
An seiner Arbeit — und Müsette — so traurig?

Müsette. Ach nicht der Rede wert!
Doch wo ist Maria, Ihre Gattin?

Alcidor. Maria liebt das Faschingstreiben nicht.

Müsette. Ganz so wie Richard. Welch vollendet Paar!

Richard. Spare dir den Hohn![23]

Müsette. Was bringen Sie denn da?

Alcidor. Ein Kostüm. Sie weihn es heute ein beim Faschingsball.[24]

Müsette (lächelt traurig).

Alcidor. Was sicht Sie an? So jung und fesch wie Sie?
Die Königin des Festes! Unser Stern!
Sie werden reizend sein, und manches Herz
Wird morgen seufzend seine Wunde tragen![25]
(Er schnürt das Paket auf und hebt das Kostüm in die Höhe.)
Ist es nicht hübsch? Nicht wunderniedlich?

Müsette. O ja, sehr hübsch! Es lacht mir in die Augen.[26]
(Sie nimmt das Kostüm und betrachtet es wohlgefällig.)

Alcidor. Wohlan! Fasching ist heut! Der Wein des Lebens braust!
Ein Tor, der nicht von seinem Schaume schlürft!
Des Jahres Einerlei, der Tage Mühn
In trunkner Lust vertanzt, vertollt!
Der Leichtsinn sei uns Gott! Ihm laßt uns dienen!
Die Runzeln fort! Sie passen nicht zum Fest!

Müsette. So nehm' ich's denn — und schmücke mich?[27]

Richard. Folg seinem Wort, Müsette!
Ich neid' euch nicht dies Glück der Eintagsfliege.

Müsette (geht ab mit dem Kostüm durch die Seitentür).

Dritter Auftritt.

Alcidor. Richard.[28]

Alcidor. Haha! Bin nur eine Eintagsfliege.
Ei, so sei der Tag doch schön!
Voller Tanz im Sonnenglanze,
Saus und Braus und Lustgetön.
Andre lieben düstre Falten.
Ich will mich zur Freude halten.

Alle Schwermut weckt mir Spott.
Denn der Leichtsinn ist mein Gott!

Vor des Lebens vollen Schüsseln
Sitzt so mancher finstre Tor.
Statt geschwinde zuzugreifen,
Seufzt er sich und andern vor.
Nein, das kann mir nicht gelingen,
So mein Leben zuzubringen.
Solches Tun erweckt mir Spott.
Denn der Leichtsinn ist mein Gott.

Seht den Sekt, er perlt im Glase.
Seht das Weib! Es lockt und winkt.
Seht den Ruhm. Das Gold. Die Ehre.
Alles schwindet hin ins Leere,
Wenn der Lebenstag uns sinkt.
Bin nur eine Eintagsfliege.
Doch wenn ich im Glanz mich wiege,
Weckt mir alles Grübeln Spott.
Denn der Leichtsinn ist mein Gott!

Richard. Alcidor, du bist glücklich!

Alcidor. Sei du's auch!
Ein wenig Übermut! Gleichgültigkeit!
Und Selbstvertraun! Dies ist der sichere Weg,
Auf dem man lächelnd durch das Leben schreitet.
Die Freunde warten. Schon begann das Fest.

Richard. Laß mich der Nacht und meiner Einsamkeit!

Alcidor. Was brütest du noch immer an dem Werk?
Ist das Finale dir noch nicht gelungen?
Freund, du verblutest dich an deiner Schöpfung!
Komm, sei kein Tor! Gib her die Partitur![29]

Richard. Nein! Unfertiges nicht geb' ich aus der Hand!
Eh' streu' ich seine Fetzen in den Wind!

O Werk! Du einziges, erfleht vom Schicksal!
Und mir versagt mit hartverschloßner Hand!
Dich, qual- und fluchbeschwerte Schöpfung
Vollend' ich oder geh' an dir zugrund!

(Er hat im vollsten Schmerzensausbruch sein Haupt auf die Partitur geworfen.)

Alcidor. Im düstern Winkel hier wird es dir nicht![30]
Hinaus! Zerstreue dich! Blick in die Welt!
Sieh da, Müsette! Wie sie reizend ist!
Richard, sieh her! Das ist Musik des Lebens!

Vierter Auftritt.

Richard. Müsette. Alcidor.

Müsette (ist als Pierette wieder eingetreten).

Jetzt fühl' ich eine Sehnsucht nach dem Glück!
Ich möchte singen, tanzen!
Ich hab' des Schweren so genug!
Richard, kommst du nicht mit?

Richard. Geh du! Mich quält die laute Lust!

Müsette. Nun denn — Alcidor! Kommen Sie! Ich bin bereit![31]

Alcidor und **Müsette** (sich an den Händen fassend, singen das Faschingslied).

Rumdiridum! Rumdiridum!
Geige, Trommel, Brummbaß, Pfeife
Schreit und tobt uns frisch voran!
Alles Ernste, alles Steife
Sei für heute abgetan!
Keiner darf der Lust sich weigern,
Alles was gefällt ist recht.
Unsrer Narrheit Rausch zu steigern,
Ist kein Spaß zu dumm und schlecht.

Schönes Kind, gib deine Wangen!
Diesen Druck und diesen Kuß!
Morgen ist der Narrheit Schluß!
Morgen ist die Lust zergangen.
Rumdiridum! Rumdiridum!
Tanzt die Welt mit mir herum!

(Sie gehen ab durch die Eingangstür.)

Fünfter Auftritt.

Richard allein.

Nun alles totenstill! Und ich allein!
Noch auf den Straßen flüchtiges Gejage
Von Wagen hin und her! Dann Stille.
Bis wieder sich die Pforten öffnen lustdurchtollter Säle,
Und heimwärts strömt und fährt die müde Menge.[32]

(Er steht auf und geht zum Fenster.)

Aschermittwoch! Lustnachtsende . . .
Ich hab' ihn immer in mir, diesen grauen Tag!
Mein Kopf ist müd' . . . Mein Herz ist zerrissen . . .
Von einem Letzten, das ich nicht erringe!
O Fluch der Halbheit![33]
Sterne funkeln. Doch keiner, keiner,
So weit das Weltall ist und reich und groß,
Keiner fällt mir in die erhobnen Hände!
Ein Bettler bin ich![34]
. . . Der Schnee sieht fahl herauf — Vergangenheit,
So blinkt dein matter Schimmer uns ins Leben,
Wenn wir in öder Lebenskammer sitzen!
Und draußen Frost und Dunkelheit und Tod![35]
O Jugend! Jugend . . .

(Leiser.)

Und Jugendliebe du!
Du, der des Lebens letzter Seufzer gilt!

Du wardst mir nicht!
In Torheit hab' ich deinen Wert verkannt!
Die Perle gab ich weg in niedre Hände,
Die mit dem Staub des Lebens sie beschmutzen!
Du wardst mir nicht! So wird mir auch mein Werk nicht!
In namenloser Sehnsucht schmacht' ich hin,
Ein Weib zur Seite, das mich nicht versteht — [36]

(Er kehrt zum Tisch zurück.)

Ja, alles totenstill! Nur wie das Heimchen
Im nächtlich schweigenden Hause, schrillt in mir
Der Schrei nach Glück,
Nach großer Liebe, großem Lebenstun! [37]

(Er faltet die Hände.)

O Muse, tu ein Wunder! Gläubig falt' ich die Hände:
Ein Wunder!

(In heftigem Ausbruch.)

Kein Wunder kommt! Mein Himmel ist verschlossen!
Im brausenden Gehirn wird es nicht Friede!
Die Harmonie, ich kann sie nicht erreichen!
Das letzte Wort, das tröstliche Finale,
Der Ausklang, der das Werk bekrönen soll,
Das Lösungswort, versagt ist's meinem Schaffen! [38]
Was zögr' ich noch! Vernichtet sei mein Quäler,
Und dann ich selbst! — So endigt alle Not! [39]

(Er rafft die Blätter zusammen und will sie in den Ofen werfen.)

Sechster Auftritt.

Richard. Maria.

Maria (schwarz gekleidet in der Eingangstür). Richard!
Richard. Du, Maria! Du kommst zu mir!
Maria. Ich komm zu dir! Für ein letztes Mal!
Richard. Ein letztes Mal! Und willst das Wunder tun? [40]

Maria. Welch ein Wunder?
Richard. Vollenden meine Schöpfung! Durch deine Liebe![41]
Maria. Dazu gebräche mir die Kraft!
Ich will aus dieser Stadt! Noch heute nacht!
Für immer![42]
Richard. Du willst fort?
Maria. Ich muß! Der letzte Rest von Weibesstolz, den ich
Mir rein erhielt, gebietet mir's. Höre!
Richard. Maria . . .[43]
Maria (setzt sich auf den Lehnstuhl am Fenster).
Heut ward's ein Jahr, daß ich mein Kind verlor.
Mein liebes süßes Kind. Mein einzig Glück.
Mein einz'ger Trost in meines Lebens Jammer.
Ich wollte diesen Tag der Trauer weihen.
Auf meines Kindes Grab die Heimat suchen,
Die mir das Leben nicht mehr geben kann.
Alcidor aber, da er mich in Schwarz
Und nassen Auges sah, geriet in Wut
Und wollte mir den Friedhofsgang verbieten.
Fasching ist heut! Nicht paßt mir deine Trauer.
Ich will nicht ewig dies Gespenst im Haus.
Froh will ich sein! Verflucht die düstre Miene!
Und da ich fest auf meinem Willen blieb
Und voll Verachtung ihm ins Antlitz sah,
Da rief er wild: So geh denn nur für immer!
Zu deinem Kind! Deiner bin ich satt! —[44]
Da ging ich denn zuerst zu meinem Kind.
Hab' auf der Kleinen Hügel mich geworfen,
Und meine Tränen trank der kalte Grund.
Und stille ward's. Der liebe kleine Mund,
Der mir so oft im Leben Tröster ward,
Sprach aus dem Grab zu mir und gab mir Trost.
Und Kraft.[45]

Richard. Weh, daß du elend wardst![46]
Und wohin willst du?
Ein Weib — allein? In dieser tollen Nacht?
Maria. Ich finde meinen Weg.[47]
Richard. Du darfst nicht gehn. Darfst nicht — allein!
Auch mich hält nichts zurück an diesem Ort.
Dein Mann — war hier — mein Weib — es folgte ihm —
O laß die zweie ihrem Faschingsrausch!
Uns, Maria, laß endlich wandern nach der Sehnsucht Born!
Uns rein zu baden in dem Quell des Glücks.
Dann leb' ich erst. Lebe und schaffe mit dir![48]
Maria. Die Rose, die ein anderer schon gepflückt,
Die will ich dir nicht schenken!
Sie ward so müd und welk in fremden Händen . . .
Du hast ein Weib . . . ich hatte einen Mann!
Das Leben hat die Wege uns geführt:
Sie führen nicht zusammen.[49] Jetzt und nimmer!
Richard. Und wie so schön und ernst du vor mir stehst!
Wie meines Lebensrätsels heilige Lösung!
Nur um zu gehn![50] Gibt's keine Zukunft mehr?
In allen weiten Welten nicht für uns?
Maria. Nein!
Richard. Ich soll dich nie mehr wiedersehen?
Maria. Nein!
Richard. Niemals wiedersehen?
Maria (schaudert).
Richard. Du schauderst . . .
Maria. Ja, mich friert.
Richard. Komm! Am Feuer hier! Da ist es warm!
Maria (am Fenster, zögernd). Welch süßes Duften!
Richard. Hyazinthen!
Im Winterfroste blühend gleich deiner Schönheit![51]
Beide (haben sich auf die Bankette gesetzt).

Richard. Ich wollt', ich wär' eine dieser Blumen.
Du brächest mich und nähmst mich fort von hier
In deiner weichen, lebenswarmen Hand . . .

Maria (ihn lange anschauend).
O Träumer, der du warst und immer bleibst![52]

Richard. So laß mich's auch in dieser Stunde sein!
Laß mich nicht denken, daß sie enden könne![53]
Laß mich nur fühlen, daß du bei mir bist!
Komm, deiner Hände zarte Süßigkeit!
So! Dir so nahe!
Neige mir dein Antlitz!
Und laß uns dann nur Traum und Märchen sein![54]
Doch nein! Nicht Traum! Nicht Märchen![55] Leben!
Leben mit dir vereint.

Maria. Das ganze Leben konnten wir nicht leben,
Das halbe kleine — wäre das für — uns?
Am Fuße schleppen die Vergangenheit —
Und immer sich denken jenes frische volle Glück,
Von dem uns jetzt ein müder Herbststrauß würde —
Nimmermehr![56]

Richard. Nun, da du frei dich sprachst!
Da des Glückes Becher vor meinen Lippen schwebt.
Nun willst du gehn!
Mir weigern die Erlösung, die nur du mir geben kannst!
Du darfst nicht fort![57]
Gehst du von mir, betritt der Tod die Schwelle![58]
Sieh, all mein Sein, es drängt sich hin nach dir!
Verstoß es nicht mit kalter Hand!
Durch dich nur bin ich!
Durch dich nur wird mir die Verheißung!
In deinem Arm! In deiner Liebe![59]

Maria. O fühltest du, wie deine Qual ich fühle!
Wie mir der Schmerz um dich das Herz zerreißt!

Mein ganzes Leben gäb' ich jauchzend hin
Um eine Stunde Jugend! Jugend![60]
Doch die ist nicht mehr! Ist verwelkt. Verschenkt. Vergeudet.
Mir bleibt nur das Leid,
Dem Darbenden versagt zu sein für immer!
Oh, liebst du mich, so schone meinen Schmerz!
Da das Geschick nun alles so gefügt![61]

Richard. So komme denn — das Ende!
Ich sehnt' es längst herbei — als letzten Trost![62]

Maria. Du armer Mann! Du nur kannst dich erlösen!
Der Schmerz um mich wird dir der Engel sein.
Der dir die Botschaft deines Heiles bringt!

Richard. Doch so dich halten!
Und so die Ewigkeit der Liebe sehnsüchtig fühlen!
Du — Maria —

Beide (schauen sich unverwandt an).

Richard. Wenn es denn sein soll — und du nimmer — nimmer —
Um eins doch bitt' ich dich ... (flüsternd) um deine Lippen!

Beide (halten sich in stummer Umarmung).[63]
O Duft des Frühlings! Süße Hyazinthen!
O Luft des Glücks in diesem stillen Raum!
Nun ist es Lenz — und Herbst ist es zugleich.
O Gram des Glücks, das uns so kurz nur lacht!
O Lust des Wehs, das nun so lange währt!
Wehvoller Kuß! Wenn du zu End' geküßt,
Sinken zwei Welten Sehnsucht in das Nichts.
Laß mich noch weilen! Laß mich bang noch fühlen
In diesem Kuß des Scheidens tiefste Not!
Und was uns neidvoll das Geschick versagt.
O Glück! O Qual![64]
Nun kehren unsre Seelen stets zurück
Zu dieser Stunde ... dieser stillen Kammer —

Von der bescheidnen Leuchte sanft erhellt.
Zu diesem Dunkel, drin die Sehnsucht heimisch für immerdar!
Leb wohl! Leb wohl ... Leb wohl ...

(Dumpfes Geräusch.)

Richard (aufschreckend). Horch! Was war das? Ein Pochen ...[65]

Maria. Ich höre nichts ... Doch ... laß uns scheiden jetzt.
Mein Weg ist lang! Gib eine Blüte!
Durch die Winternacht soll sie mich warm geleiten![66]

Richard (an einem Hyazinthenstock eine Blüte abschneidend, gibt ihr den Hyazinthenzweig). Maria! Du!

(Das Geräusch wiederholt sich.)

Richard. Schon wieder dieser häßlich bange Ton!
Als schliche etwas auf der Treppe ...

Maria. Laß mich nun gehn! Leb wohl![67]

Richard. Geh nicht!

Maria. Leb wohl!

(Sie geht rasch durch die Eingangstür ab.)

Siebenter Auftritt.

Richard. Dann der Tod.

Richard. Maria! — Hier saß sie! Noch eben!
Noch atm' ich ihren Atem! Noch fühl' ich sie!

(Er richtet sich energisch auf.)

Sie ging — und machte frei den Platz dem Schicksal!
— Jetzt! Ah, ich fühle: das ist das Wunder!
Gefühle brechen aus ... Vom Schmerz geboren ...
Alles drängt mich hin ...
Ein Taumel faßt mich an ...
Tief seh' ich in das Gärendste hinunter und faß' es kühn ...[68]

(Er stürzt an den Tisch und schreibt.)

(Die Lampe brennt herab. Ein bläulicher Schimmer im Gemach. Die Tür des Hintergrunds geht auf. Man sieht zuerst in das Dunkle des Ganges.)

Der Tod (tritt ein, in einen violetten Mantel gehüllt, und kommt während Richards Vision langsam näher).

Richard (flüsternd und stammelnd).

Welche wunderbaren Klänge!
Welche Ferne! Welches Ziehen![69]
Nie vernommne Harmonien!
Welche seltsam süßen Sänge!
Wild und stark und doch so mild.[70]
Wie es brauset! Wie es schwillt!
Wie sich Stern an Stern mir reiht
Leuchtend aus der Ewigkeit.
Wie mit schimmerndem Gefieder
Friede schwebt zu mir hernieder.
Wie sich einen Ton und Wort.
Nie vernommener Akkord
So als ob das Weltall sänge![71]
Sphärenrauschen! Himmelsklänge!
Aus dem Wirrwarr, aus dem Streiten
Hör' ich Melodieen schreiten.
Aus dem Dunkel klärt sich's auf!
Steigt der Tag der Tat herauf?
Was bricht für ein Glanz herein . . .?

(Er hat die Augen weit wie visionär geöffnet.)

Der Tod (hat Richard eine Weile über die Schulter geschaut. Mit starker Stimme).

Ich will dein Vollender sein!

(Er nimmt mit einer raschen Bewegung Richard die Feder aus der Hand und steht hochaufgerichtet.)

Richard (sinkt zurück, sein Haupt fällt auf die Brust).

(Dunkelheit.)[72]

Der Tod (versinkt).

Achter Auftritt.

Richard. Müsette. Alcidor. Der Chor der Narren.

Müsette. Sst! Er hat sich zu Bett gelegt!
Alcidor (will sie küssen).
Müsette. O nicht!
Alcidor. Zier dich doch nicht! Was spröde tun!
Müsette. Mir ist so bang! Es ist so seltsam hier! . . .
(Sie ist weiter vorgeschritten.)
Da liegt er . . .
Hier eingeschlafen!
Der Arme! (Zu Alcidor.) Geh jetzt!
Alcidor. Verwünschte Weiber! — Doch du wirst noch kirre!
Auf morgen!
(Er geht ab.)
Müsette (näher tretend. In diesem Augenblick flammt das Licht in der Lampe noch einmal hoch).[73]
Richard! . . . Welch ein Gesicht!
(Sie tastet nach seiner schlaff herabhängenden Hand.)
Tot! Tot!
(Sie bricht an ihm nieder.)
(Der Morgen graut herein.)
Chor der Narren (außen ferne).
Rasch das letzte Lied gesungen!
Tanz und Rausch sind bald verklungen.
Aschermittwoch!
Faschingsende . . .
(Der Vorhang fällt langsam.)